Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 1

Artikel: Zum Redaktionswechsel
Autor: Haenssler, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407640

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 15. Januar 1929. Nr. 1 - 12. Jahrgang

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.
Postfach Zürich 18
Postcheck-Konto Nr. VIII 15299

Und Kinder brauchen Liebe in solchen Jahren mehr als Christentum. *Lessing* (»Nathan der Weise«).

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inser.-Ann.: Buchdr. Tscharnerstr. 14a
Feldereinteilung 1/32, 1/16, 1/8 S. etc.
Tarif auf Verlangen zu Diensten

Zum Redaktionswechsel.

In Nr. 24 des letzten Jahrgangs hat Herr E. Brauchlin als Schriftleiter des »Freidenkers« von seiner Lesergemeinde Abschied genommen. Es ist mir tief empfundenes Bedürfnis, ihm im Namen aller Gesinnungsfreunde im engern und weitern Sinn des Wortes an dieser Stelle aufrichtigen und herzlichen Dank auszusprechen für seine wertvolle Arbeit sowie für seine nie erlahmende Opferwilligkeit. Wir wissen, dass wir es ihm vorwiegend zu verdanken haben, wenn unser Organ aus schwachen Anfängen im Jahr 1914 in zäher und stetiger Entwicklung und in unentwegtem Kampf gegen Widerstände aller Art sich zu dem »Freidenker« von heute hat entwickeln können. Sein Name bleibt mit der Geschichte unseres Blattes sowie mit der Geschichte des selbständigen und freien Denkens in der Schweiz eng und unlöslich verbunden.

Wenn nicht alles täuscht, gehen wir in Europa einer Periode der Intensivierung kulturell-weltanschaulicher Gegensätze entgegen. In unsern Nachbarländern verschärft sich der klerikale Druck, erzeugt aber auch überall heftigen Gegendruck. Die Gemüter werden aufgerüttelt aus dogmatischem Schlummer und weltanschaulicher Indifferenz. Die Geister scheiden sich. Gefasst und zuversichtlich schauen wir den bevorstehenden Kämpfen entgegen, durchdrungen von der kulturellen Bedeutung unserer Mission, gerade in den letzten Fragen der Sinngebung und Wertung unsere sicheren Führer Verstand und Vernunft, wissenschaftliches Denken und Verstehen nicht preiszugeben; darum halten wir uns an das, was die Wissenschaft über das Christentum lehrt, und nicht an das, was das Christentum über sich selbst aussagt. Wir sind stolz darauf, dass wir uns auch gegenüber einer drückenden und drängenden Tradition innerlich nicht untreu werden und nicht abgehen von unserm Vorsatz, in Denken und Handeln und Leben uns an der Wirklichkeit und Realität zu orientieren und nicht an entwicklungsgeschichtlich begreiflichen, aber überholten und unterhöhlten Anschauungen, Lehren und Offenbarungen.

Der neue Schriftleiter: Dr. *E. Haenssler.*

Offener Brief

an den scheidenden Redaktor des „Freidenkers".

Mein lieber Freund Brauchlin!

Ich weiss, dass Du allem Formellen und Offiziellen abhold bist, weil Du dahinter konventionelle, inhaltsleere Worte witterst. Darum hast Du wohl jegliches Gepränge verboten bei Anlass Deiner selbst gewollten Versenkung hinter die Kulissen des »Freidenkers«, die Du seit Jahren, meist allein, eigenhändig im Schweisse Deines Angesichtes geschoben hast. Lese darum aus diesen Zeilen weder Dank noch »Anerkennung für geleistete Dienste« — damit nicht die Zornader an Deiner freien Stirne schwelle — sondern lass Dich von Deiner beschwingten Fantasie in den Kreis bewährter Gesinnungsfreunde tragen und eine launige Tischrede über Dich ergehen.

Du träumst, mit einem feinen Lächeln um den Mund, vor Dich hin, fast ein wenig verlegen, wenn ich an die Saiten Deines Herzens rühre. Aber es geht nicht anders. Denn die freigeistige Sache, die so viele nur verstandesmässig fassen, ist Dir zur Herzensangelegenheit geworden. Du kämpfst dafür nicht nur mit des Geistes Schärfe, sondern mit des Herzens Wärme. Darum weht uns aus Deinen Werken, auch den bescheidensten, der Gluthauch des inneren Erlebens an. Wir spüren, dass hinter ihnen die nie wandelbare Ueberzeugung, die reife Persönlichkeit steht. Von ihr aus aber geht mehr Kraft als von den gelehrtesten, wissenschaftlich glänzendsten Abhandlungen. Du schöpfst aus einem tieferen Born, dem Leben, durchdringst es mit Seherblick, legst daran den Massstab des freien Menschen und schenkst uns seit Jahren im »Freidenker« den Niederschlag Deiner Reflexionen. Darum hatte Dein Blatt stets lebendige Verbindung mit den Geschehnissen der Gegenwart.

Aber dieses Schaffen vom Tag für den Tag genügte Dir nicht. Du blicktest darüber hinaus in die Zukunft und zogst den Kreis weiter, indem Du in Deinen dramatischen und erzählenden Schöpfungen Gebilde Deines Geistes und Deiner Fantasie hinaussandtest in die Welt, Deine Gedanken und Ideen, die Lehren eines freien Menschentums zu künden. Dem Denker führt der Dichter die Feder. Damit all das, was in Dir zum Werden drängt, inskünftig besser als bis anhin in Musse reifen und Gestalt gewinnen kann, legst Du die Redaktion der von Dir gegründeten, mit Liebe und Verständnis gehegten Zeitschrift nieder. Ich kann Dich verstehen. Aber ich weiss, dass Du dem nun kräftigen Knaben, dem Du das Leben geschenkt hast, nicht hinterrücks ein Bein stellst, wie der liebe Gott den Menschen, um sich ihres Strauchelns zu freuen, sondern dass Du einem guten Vater gleich den Sprössling auf seinen künftigen Lebenswegen mit Deinen treuen Augen geleitest und ihm stets zur Seite bist, wenn die Not es gebeut.

In dieser Ueberzeugung hebe ich das Glas zu einem kräftigen Prosit und einem freudigen Ja zum Neuen Jahr!

Dein

C. Flubacher.

Basel, am 1. Januar 1929.

Unser Glaube.

Wenn Kant schrieb: »Ich musste das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen«, so hat er damit die beiden Begriffe Glauben und Wissen begrifflich getrennt dadurch, dass er dem Glauben eine andere gegenständliche Domäne zuwies als dem Wissen; der Glauben richtet sich hier auf die transzendenten, jenseits der Erfahrung und Gegebenheit liegenden Gegenstände, das Wissen aber auf die uns und unserer Erfahrung zugängliche Umwelt. Bleibt man bei dieser materialen Definition des Glaubens stehen, so kann natürlich für uns Atheisten von Glauben nicht die Rede sein! Definieren wir aber Glauben als starkes, gefühlsmässiges Zutrauen zu irgend etwas in uns oder ausser uns, heben wir die im Glaubensbegriff beheimateten Gefühls- und Willenselemente heraus, ohne vorerst den Glauben als solchen gegenständlich festzulegen, so ist nicht zu bestreiten, dass auch uns Atheisten, die wir konsequent und unentwegt das logisch-wissenschaftliche Wissen zu

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1929 G. 3533 BERN